

n und schriftlichen
unterziehen, nach
zur Anstellung ge-
stieg zum Kriminal-
polizei nach längerer,
egung einer dritten
ninalbeamte können
Sekretär ernannt
aus freien Berufen
olizei nach zwölf
bei der Kriminal-

Holzbirne brennt 18
e 42 Pfennig kostet.
bewerben sich selbst
ihnen aber auch
t. Ein Verzeichnis
finden Sie in dem
Verlag Berlin O. 17.

E
65
95
65
50
ent-
g
V
95
M.
H.

Freibank.
Fleischverkauf am
Samstag, den 5. d.
Mts. vorm. von
7 1/2 Uhr ab. 78847
Schlachthofdirektion.
Anfertigung
sämtlicher
Druckarbeiten f. Handel
Gewerbe und Behörden
Familien-Drucksachen
schnell u. sauber bei
billigst. Berechnung
Papier-Schreibwaren
Adolf Stumpf Nachf
Buchdruckerei Nachf. u. d. d. d.


Fahrräder
Rahmmaschinen,
Waldmaschinen
Sprechapparate.
Große Auswahl.
Leichte Zahlungs-
bedingungen

Gerhard Paeigen,
Bach, Waarbrüder-
str. 9, Gedeonbad-
straße. Telefon 2823
Ja, edle große
Tafel-Aepfel
reine, haltb. Sort.
Edeln. v. Bosford,
Goldrenette,
Fürst Blomard,
1 Str. 30. - Markt.
Versch. Reiten.
Gallillen, Reiten
und Weinlinge,
mittlere Ware,
1 Str. 25. - Markt.
gevoll. Weinhandl.
Apfel 1 Str. 15 Wt.
gemischt pr. Nachn.
Korbfruchtverb. 2 Wt.
Plantagenbeiriche
Abt. Odtu., Alttau.

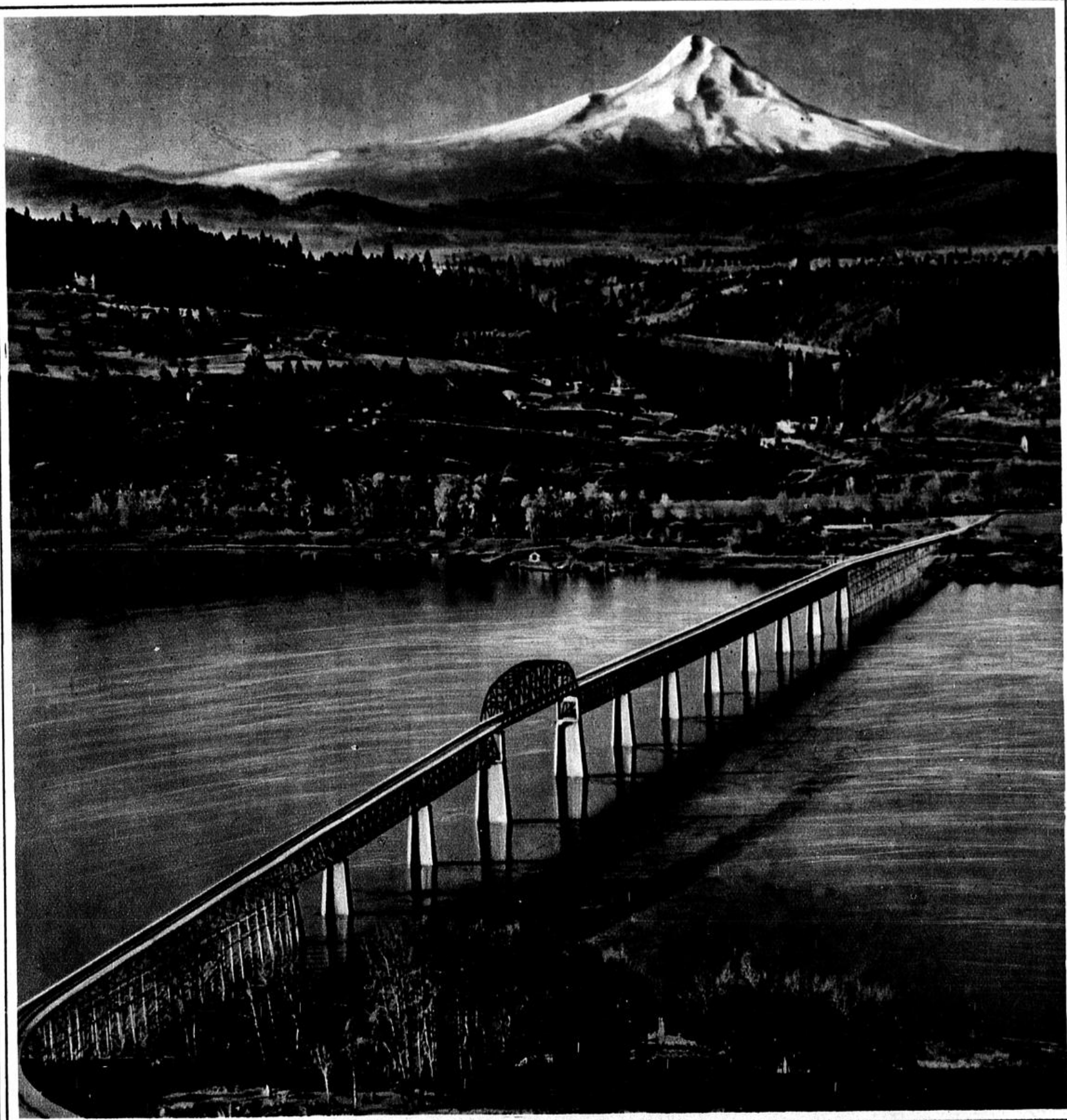
Kaufe
getrag. Herr. Kleid.
und Schuhe. 76583
S. Schmeitzel,
Brückstraße 23.

Wochenbild

Beilage zum Bochumer Anzeiger und General-Anzeiger

Jahrgang 1927

Nummer 6



Die Brücke zwischen zwei feindlichen Ländern

Eine neue Eisenbahnbrücke über den Rio Grande del Norte, die Mexiko mit den Vereinigten Staaten verbindet, ist soeben vollendet worden

Natt' ich dich nie gesehen!

ROMAN VON ERICH EBENSTEIN

Fortsetzung.

Ilse überlegte: sollte sie das zu vermeiden trachten? Würde es Dorian vielleicht peinlich sein, ihnen in Damengesellschaft zu begegnen?

Aber das Mädchen sah sehr anständig aus, war mit gutem Geschmack, wenngleich einfach und bescheiden gekleidet und machte durchaus den Eindruck einer jungen Dame aus gutem Haus. Und so hätte es Dorian vielleicht eher verfehlt, wenn man ihnen ausgewichen wäre.

Abgesehen kam Ilse das Gesicht des Mädchens jetzt merkwürdig bekannt vor. Wo hatte sie denn dies blass, unscheinbare Gesicht mit den merkwürdig großen, seelenvollen Augen schon gesehen?

Ab, richtig, in ihres Schwiegervaters Kontor! Ja, nun wußte sie es genau, das war ja Fräulein Lotte Lahberg, die Stenotypistin, mit der er so zufrieden war.

Seltam, wie kam denn die in Dorian's Begleitung? Inzwischen hatte man den Ausgang erreicht und Dorian erkannte ausbleichend seine Schwägerin und deren Tante.

Glücklich huschte das Rot einer leichten Verlegenheit über sein Gesicht. Indes schien ihr die Begegnung durchaus nicht peinlich.

Dann Ilse und Frau Stippwisch den Vortritt lassend, grüßte er freundlich und sagte im Vorübergehen zu Ilse:

„Herrlich war's, nicht wahr?“

Ilse nickte. „Ja, sehr.“ Dann: „Willst du nicht mit uns nach Hause fahren, Dorian?“

„Dante, ich muß erst Fräulein Lahberg nach Hause bringen. Du kennst Fräulein Lahberg doch, Papas rechte Hand?“

„Ja, natürlich!“ Und einem Impuls folgend, reichte Ilse dem Mädchen freundlich die Hand: „Guten Abend, Fräulein Lahberg, und zugleich Gutenacht!“

Damit schritt sie durch die von Dorian offen gehaltene Glastür Tante Freda nach, die bereits den Portier beauftragt hatte, das Lodenweins Auto zu rufen.

Die Heimfahrt verlief schweigend.

Ilse war wieder in ihre Grübeleien versunken, und Frau Stippwisch, die sie besorgt beobachtete, überlegte ernstlich, welchen Weg sie einschlagen sollte, um die Dinge hier in Ordnung zu bringen. Denn so viel war ihr ja nun klar geworden, daß Ilse's Ehe alles eher als glücklich war und ihr Liebling schwer darunter litt.

Das Vernünftige wäre eine offene Aussprache gewesen mit Ilse oder Erich selbst oder mit dem alten Lodenwein, der Ilse ja sehr gewogen schien. Aber Freda Stippwisch scheute davor zurück, ehe sie die Ursache der Unstimmigkeit wußte, und diese war ihr genau so schleierhaft wie der guten Tante Sabine.

Ilse aber, das war ihr auch schon völlig klar geworden, würde in ihrem gegenwärtigen Seelenzustand durchaus nicht zum reden zu bringen sein.

Sie hatte sich offenbar vorgenommen, nach außen hin die glückliche, zufriedene Frau zu spielen, und würde diese Rolle sicher beibehalten.

Was also tun? Tante Freda konnte zu keinem Schluß kommen.

Dabeim angelangt, gestattete sie nicht, daß Ilse sie hinaufgeleite wie sonst, sondern trat mit ihr in deren Zimmer.

„Du mußt gleich zu Bett gehen, Kind,“ begann sie, „damit du mal gründlich ausschliffst und morgen keine Kopfschmerzen mehr hast. Es scheint, daß du jetzt sehr häufig daran leidest.“

„Ja, ziemlich.“

„Und in Udendorf warst du stets gesund wie der Fisch im Wasser! Merkwürdig, ich kann mich nicht erinnern, daß du da ein einziges Mal über Kopfschmerzen klagtest!“

Ilse, die sich bereits auszuleiden begonnen, hielt inne und sagte traumverloren: „Ach, in Udendorf! Dort freilich! Aber das ist schon so lange .. lange her!“

„Lange? Na, erlaube! Es ist doch noch nicht mal ganz ein halbes Jahr, daß du Udendorf verlassen hast.“

„Wirklich? Mir scheint es schon wie hundert Jahre! Seltam ist das.“

Ilse hatte sich halb entkleidet auf den Bettrand gesetzt, die Beine übereinander geschlagen und die

Hände um das Knie verschränkt. So starrte sie melancholisch vor sich hin und meinte den stillen, weltabgeschiedenen Talsessel vor sich zu sehen mit dem kleinen Dörfchen drin, das sich um die Kirche drängte, und dem großen Gut daneben, in dessen Herrenhaus sie so glückliche Jahre verlebte.

Ja, Udendorf! Das war wie eine in der Vergangenheit verfuntene Glocke, deren Klang zuweilen verloren herüberklingte in die schreckliche Gegenwart, und ihr Geläut war Frieden gewesen!

Obne daß Ilse es merkte, flossen plötzlich Tränen aus ihren Augen.

Frau Stippwisch, deren Blick unverwandt auf ihr ruhte, erhob sich erschrocken.

„Ja, also, Ilsekind, siehst du, und wegen deiner Kopfschmerzen wollte ich eben heute mal ein vernünftiges Wort mit dir reden. Natürlich ist es Blutarmut. Du mußt dich erst allmählich an die Stadtluft gewöhnen. Das geht allen so, die aus der reinen Landluft in diesen Brodem von Staub, Ruß und Rauch kommen. Ruhe hast du hier ja auch keine rechte bei den ewigen Gesellschaften, Theater usw., die dich um den besten Nachtschlaf bringen. Und so brauchst du vor allem mal ein paar Wochen Erholung! Weißt du was? Komm Sonntag mit mir nach Udendorf und bleib ein paar Wochen dort, bis du deine Kopfschmerzen losgeworden bist!“

Es war eine momentane Eingebung Tante Fredas und eigentlich hatte sie eine schroffe Ablehnung gefürchtet.

Aber zu ihrem Erstaunen kam es anders.

Ilse hatte aufhorchend den Kopf gehoben und einen Augenblick betroffen vor sich hingeblickt. Nun warf sie sich in jähem Aufschluchzen an Tante Fredas Brust.

„Ja, nimm mich mit! Nimm mich mit! Es ist der beste Ausweg! Hier geh ich ja zugrunde!“

„Aber Ilsekind! Hast du denn etwa gar Heimweh?“ stammelte Frau Stippwisch bestürzt.

Keine Antwort. Nur das Weinen wurde immer leidenschaftlicher.

Tante Freda streichelte liebevoll über das lockige Haar und die nassen Wangen.

„Ja, warum hast du denn das nicht gleich gesagt, dumme Dirn!? Also es bleibt dabei: Sonntag früh reisen wir! Herrgott, wird das schön sein, wenn ich mein Ilsekind wieder bei mir habe!“

XXIV.

Aber es stand nicht im Buch des Schicksals geschrieben, daß dieser Entschluß zur Ausführung kommen sollte.

Am nächsten Morgen, als Ilse ihr Wohnzimmer betrat, in dem Sofie eben den Frühstückstisch hergerichtet, empfing das Mädchen sie mit der Mitteilung, daß vor einer Viertelstunde Karla hier gewesen sei: Fräulein Lodenwein habe eine sehr schlechte Nacht gehabt und lasse die gnädige Frau bitten, doch bald zu ihr zu kommen.

Sofort eilte Ilse zu dem alten Fräulein. Auf den ersten Blick erkannte sie, daß Tante Sabine Fieber haben mußte.

„Mir ist so seltsam, Ilse, als drehten sich alle Möbel! Dreimal versuchte ich schon aufzustehen, aber es geht nicht. Die Beine wollen mich nicht tragen. Gleich falle ich ins Bett zurück. Und in der Nacht sah ich fremde Leute hier im Zimmer, obwohl Karla behauptete, es sei niemand da außer ihr und mir!“

Ilse strich beruhigend über die heiße Stirn der Fiebernden.

„Du darfst nicht aufstehen, sondern mußt ganz ruhig liegen bleiben, Tantechen, denn du bist wohl ein wenig erkältet und das wird am raschesten bei Ruhe und gleichmäßiger Wärme gut. Ich werde nachher gleich an Medizinalrat Werner telefonieren, daß er dich besucht.“

„Ach nein, wozu so viel Umstände, wo die Ärzte so teuer sind!“

„Ach geh, Tantechen, die Schwester, Klaus Lodenweins wird ja doch wohl einen Arzt haben können, wenn sie krank ist!“

„Und dann: liegen bleiben kann ich doch gar nicht!“ fuhr das alte Fräulein weinerlich fort.

„Dente doch, daß wir morgen Gäste haben ... Dein Vater und Mrs. Bantling! Da muß doch schon heute allerlei vorbereitet werden.“

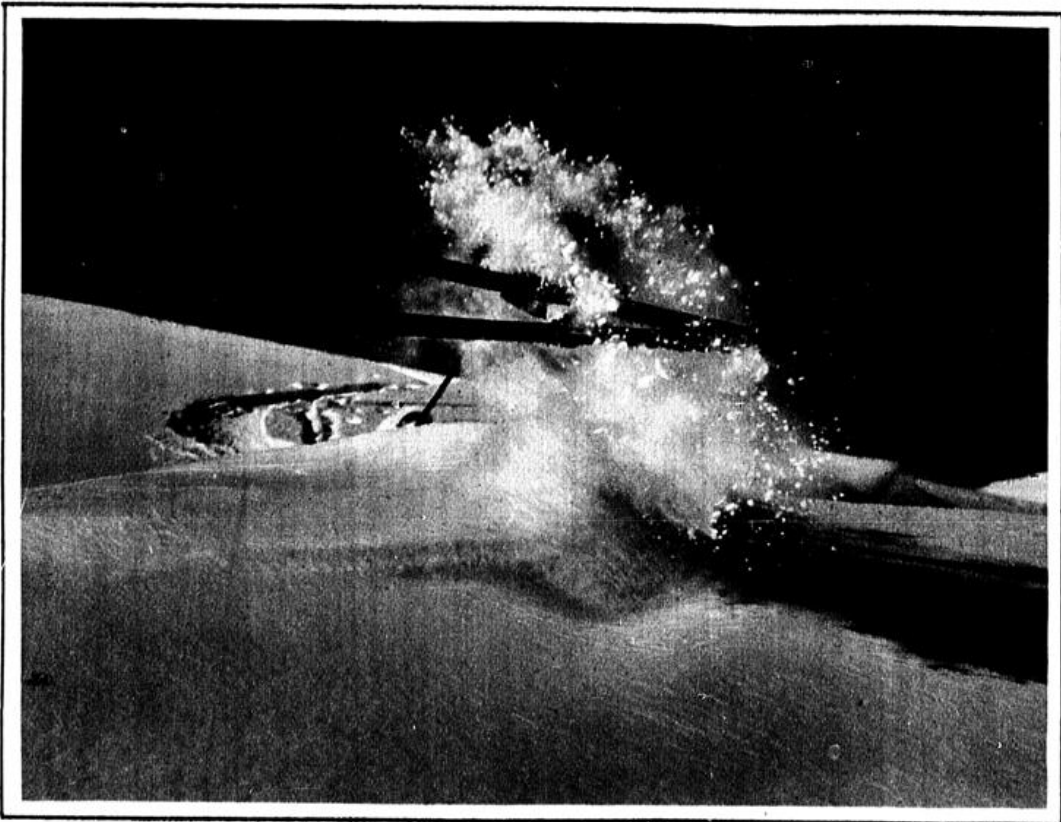
„Darüber mache dir keine Sorgen, Tantechen! Es wird alles geschehen, und du sollst gar nicht daran denken! Bin doch ich da!“

„Ach, Kind, du bist doch nicht fürs Häusliche und magst nichts wissen davon!“

Ilse erröte.

„Daraus darfst du aber nicht schließen, daß ich unfähig wäre, dich zu vertreten, oder es ungern täte! Jetzt ist deine Gesundheit die Hauptsache, und es ist selbstverständlich, daß ich meinen Hausfrauen-

Fortf. S. 6



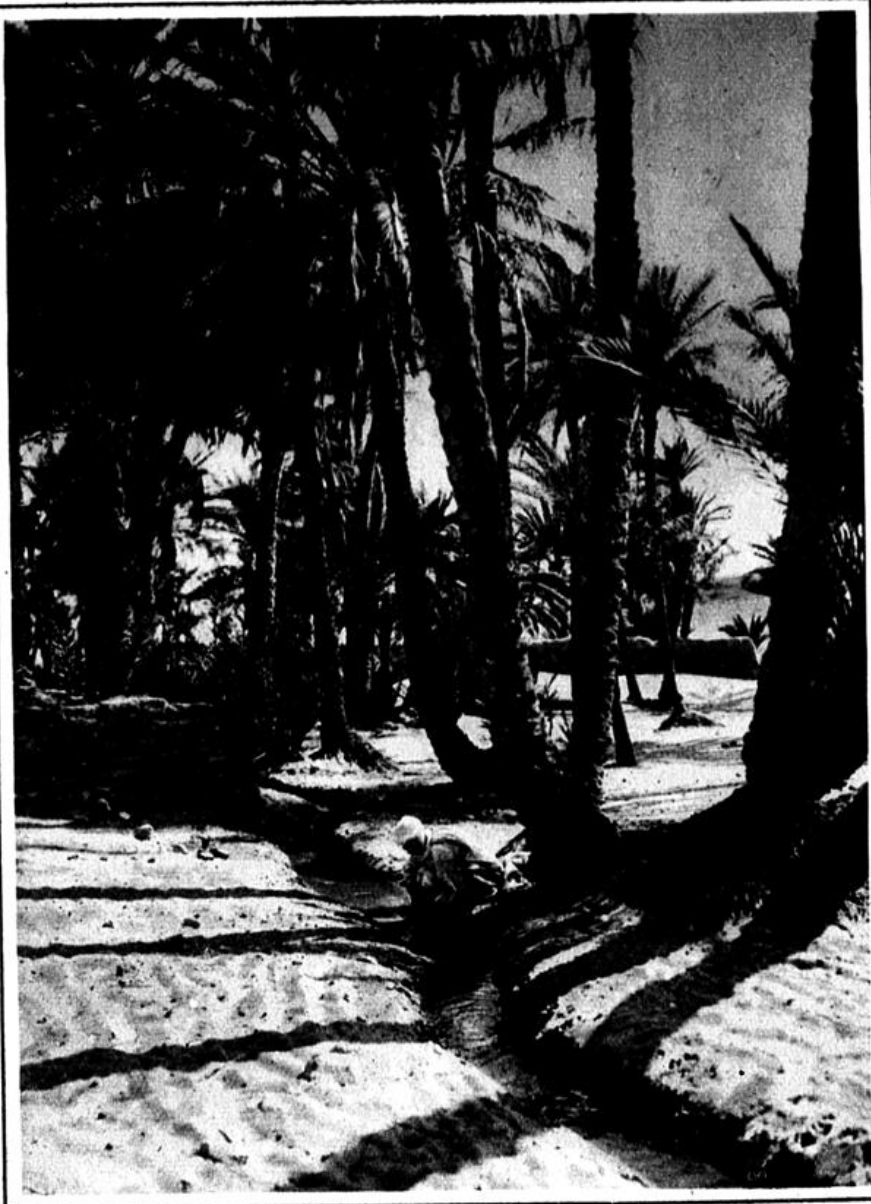
Ein gelungener Quersprung



Alles Leben
Sahara beherr
Durst der Men
ten. Und Wü



Die Bewässerung der Wüste



Oase mit Bewässerungsrinnalen



Rechts: Kameltränke in Gadames



Alles Leben in den Oasen der Sahara beherrscht der Durst, der Durst der Menschen, Tiere und Gärten. Und Wüste ist nichts als ver-

durstetes Land. Wo die Möglichkeit besteht, diesen Durst zu löschen, da sind Gärten, da ist die Oase. Man sollte meinen, heute im Zeit-

alter der Technik wäre auch die Bewässerung der Wüste ein lösbares Problem. Gewiß, man hat es zu lösen gewußt, aber nur in Landstrichen, die natürliche Hilfsquellen darboten, wo etwa ein schon vorhandenes Flußsystem die Anlage von Staubecken ermöglichte, wie im anglo-ägyptischen Sudan, im Quellgebiet des Nils.

Der Lebensnerv des libyschen Oasengartens ist der Brunnen, dessen Silhouette zusammen mit den schlanken Stämmen und Fächerkronen der Palmen der Landschaft ihren typischen Charakter gibt.

Wo das Wasser in den Oasen als Quelle zutage tritt, da hat man es leichter. Da teilt man den Flußlauf in unendlich viele Rinnale, deren jedes einen Garten zu bewässern hat. Doch die geringe Ergiebigkeit zwingt zum sparsamsten Haushalten.



Primitiver Schöpfbrunnen mit Ochsenbetrieb in der tripolinischen Wüste

Aktuelle Bilderschau der Woche



Die Ebert-Büste für die National-Galerie

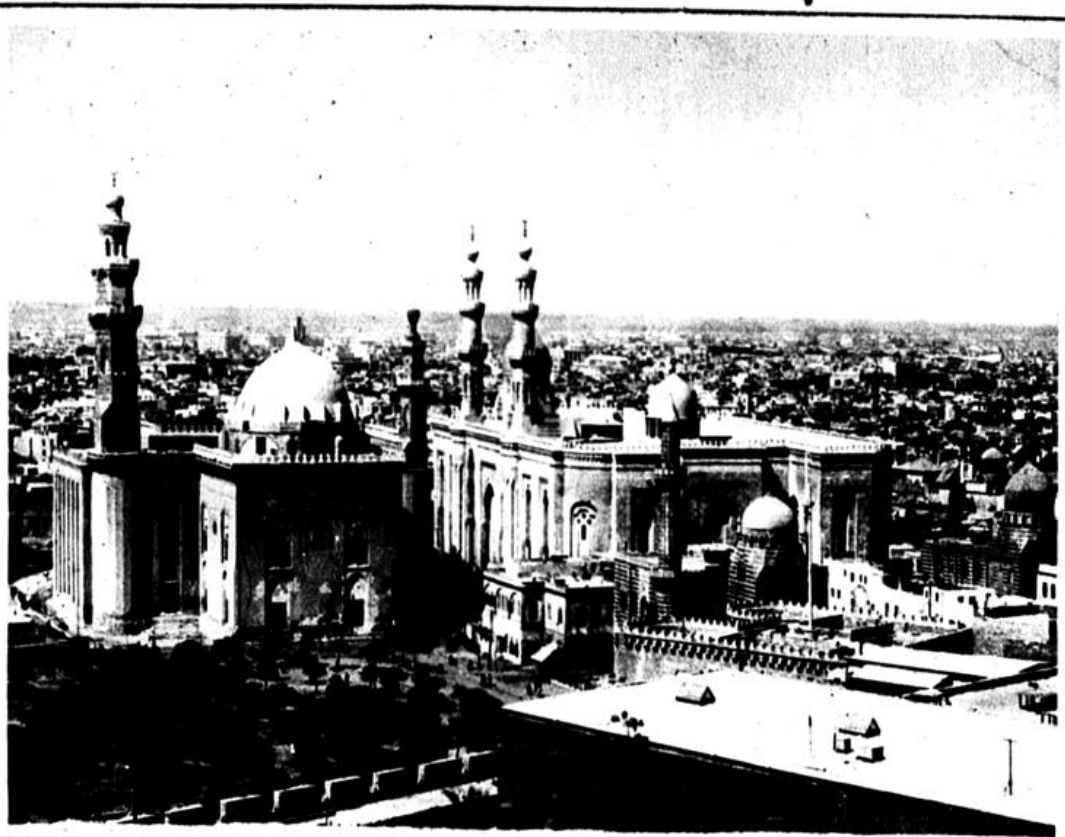
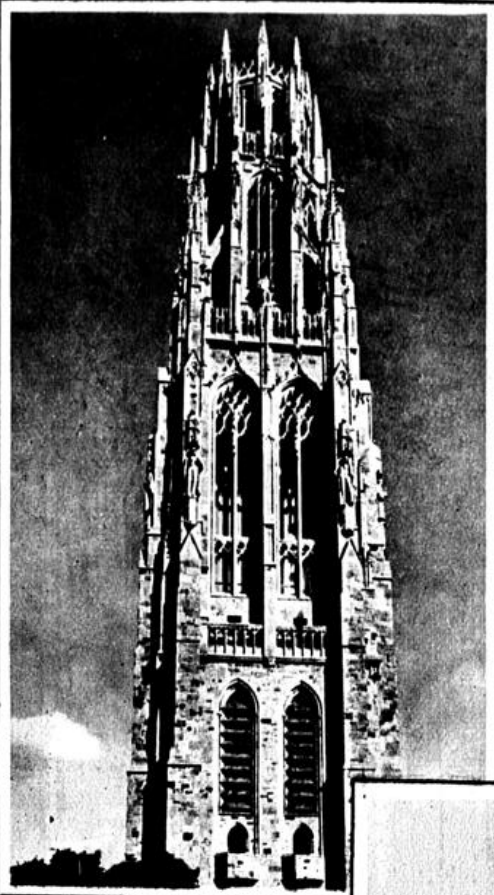
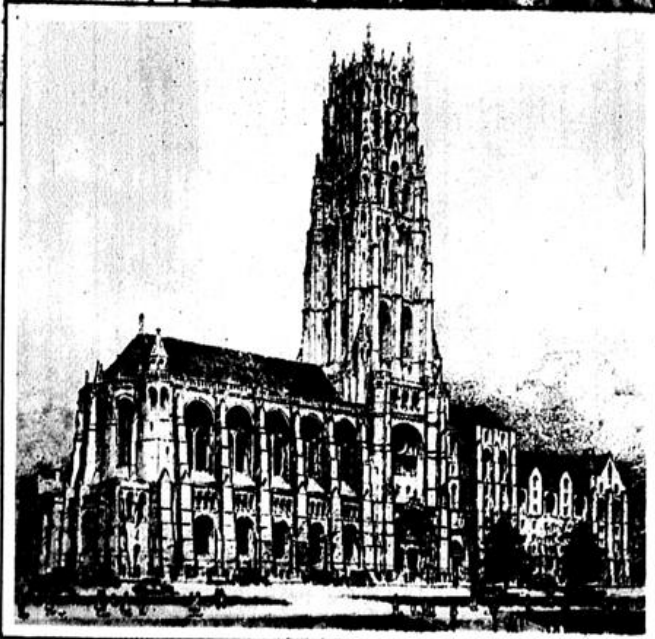


Bild auf Kairo. Die im deutsch-ägyptischen Zwischenfall vielgenannte Hauptstadt Ägyptens



Amerikas Millionäre bauen Kirchen.

Rodeßeller baut sich eine eigene Kirche. (Entwurf Bild rechts). Sie wird in dem Stil der altfranzösischen Cathedralen erbaut und soll das prächtigste Bauwerk der Welt werden. Sie wird 2400 Sitzplätze erhalten. Der Turm soll 375 Fuß hoch werden — Auch Frau Sadneß sucht ihr schnell verdientes Geld unterzubringen. Sie hat der Universität Yale einen Cathedralen-Turm geschenkt, den sie zum Gedächtnis ihres Sohnes erbauen ließ.



Englands Truppenkonzentration in China.

England hat drei Brigaden Soldaten nach China eingeschifft, die in dieser Woche dort eintreffen sollen. Gleichzeitig kommen Nachrichten aus China, daß über die Ereignisse reichlich viel Falsches berichtet wurde. Wie weit die englische Regierung selbst Urheber dieser Meldungen ist oder auf sie heringefallen ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Vorläufig erklärt man nur, daß die Truppenentsendungen nach China die Vorbeugungsmaßnahme darstellen sollen, um vor allen „Eventualitäten“ geschützt zu sein. Im Bilde zeigen wir englische Truppen bei der Einschiffung.



Neue Arbeit für die englischen Söldner.

Tommy Attin
lange genug in d
fernen gehodt. M
hen 16 000 Man
China. Ob zur I
stration, ob zum
— wer weiß es?

Chamberlain, der
ter der auswärtig
schide Englands
zwischen eine sehr
liche und entgeg
mende Rede über
gehalten.

Oben: General
ton, der englische
oberkommandant
China.





dt. Ägyptens



n in China.

Soldaten nach
woche dort ein-
Nachrichten
reichlich viel
die englische
Meldungen ist
ich im Augen-
läßt man nur,
China die
sollen, um
zu sein. Im
bei der Ein-

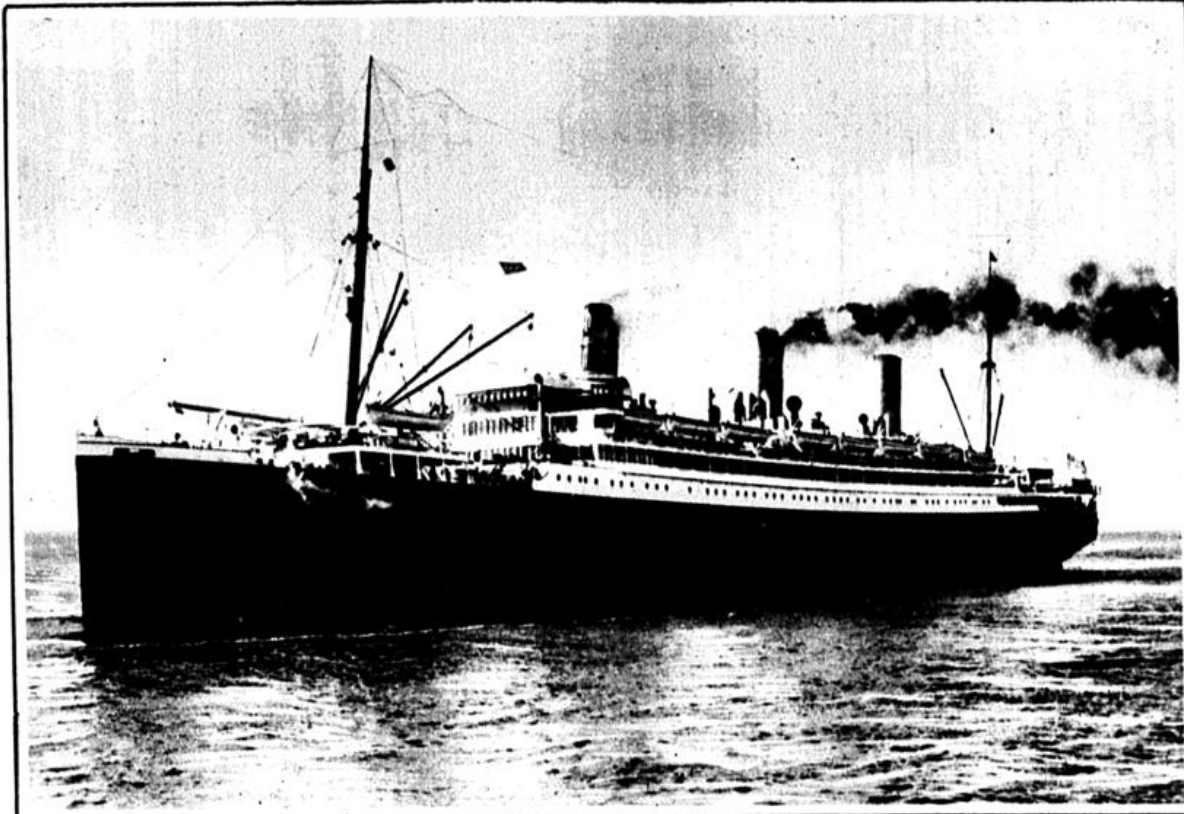


**Neue Arbeit
für die englischen
Söldner.**

Tommy Atkins hat
lange genug in den Ka-
sernen gehockt. Nun ge-
hen 16 000 Mann nach
China. Ob zur Demon-
stration, ob zum Kampf
— wer weiß es?

Chamberlain, der Lei-
ter der auswärtigen Ge-
schäfte Englands hat in-
zwischen eine sehr freund-
liche und entgegenkom-
mende Rede über China
gehalten.

Oben: General Herring-
ton, der englische Armees-
obertendant für
China.



**Die erste Weltreise unter
deutscher Flagge seit 1914.**

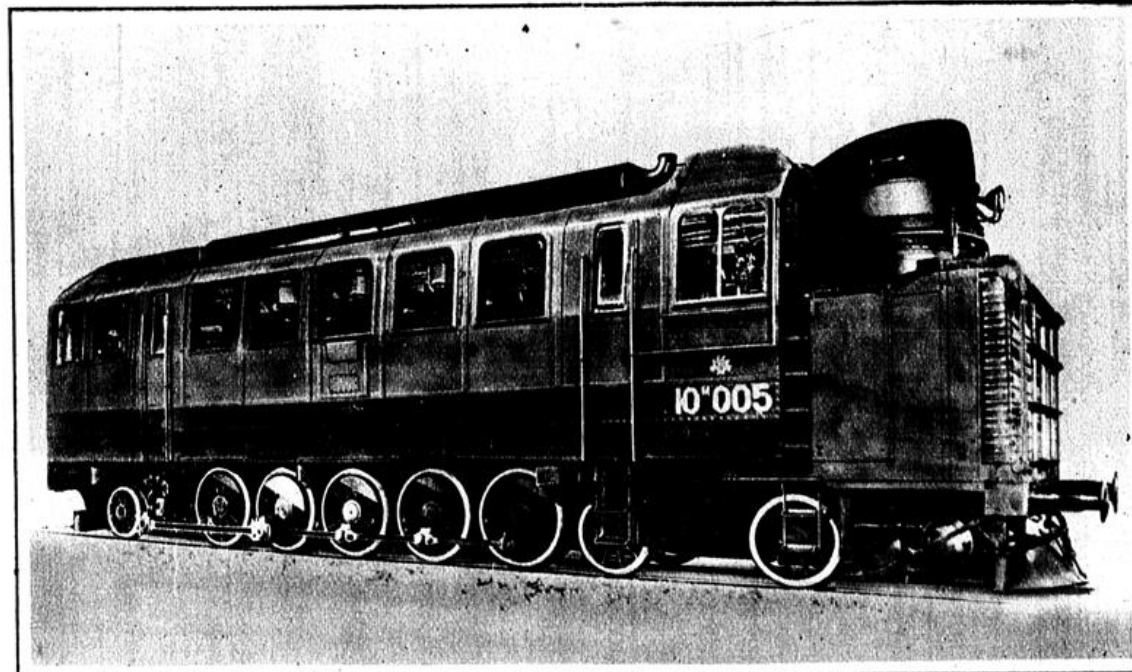
Die von der Hamburg-Amerika-Linie vorbe-
reitete Weltreise hat vor kurzem in New York
ihren Anfang genommen.

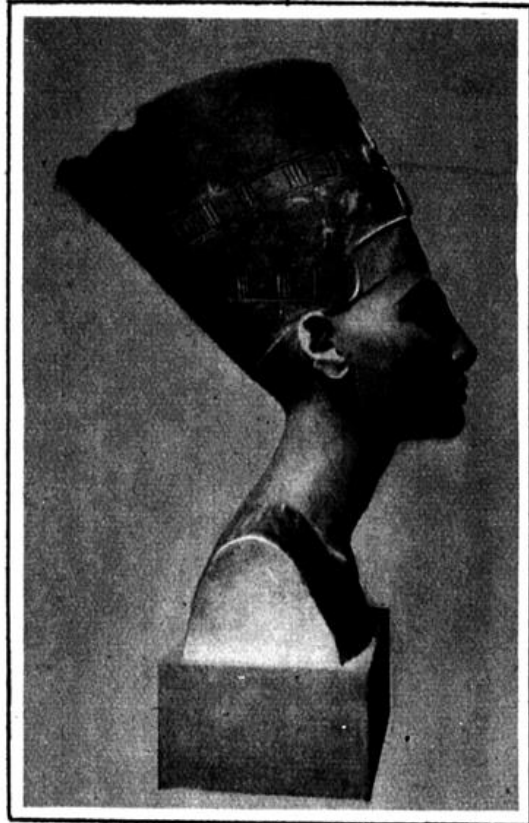


**Automatische Türschließer eine Neuerein-
richtung der Berliner Nord-Süd-Bahn.**

Eine Lokomotive für flüssige Kohle.

Fast gleichzeitig mit der Aufnahme
der Erzeugung flüssiger Kohle im großen
Stil ist nun auch schon eine Lokomotive
für flüssige Kohle konstruiert worden,
der Vorläufer der Dampflokomotiven
die gewiß die Dampflokomotiven ver-
drängen werden.





Streit um den Kopf einer Königin.

Kopf der ägyptischen Königin Nefertiti den Geheimrat Professor Dr. Borchardt, Direktor des deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde, anlässlich der deutschen Ausgrabungen in Tel el Amarna im Jahre 1914 gefunden hat. Die ägyptische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß der Fund widerrechtlich nach Deutschland gebracht wurde und verweigert jetzt Professor Dr. Borchardt die Genehmigung zu weiteren Ausgrabungen.

„Ich will mir schon Mühe geben, dir keine Schande zu machen!“ fügte sie lächelnd hinzu.

Aber Tante Sabine konnte sich noch lange nicht beruhigen.

„Wirft du auch nichts vergessen? Blumen müssen beschafft werden, und ein Fisch als Vorspeise! Die Süßigkeiten bestellst du am besten beim Konditor. Therese ist in Mehlspeisen nicht sehr geschickt. Als Braten ... mußt du Geflügel ...“

„Laß das doch, Tanten! Wir werden schon alles in Ordnung besorgen.“

„Es ist wegen Mrs. Bantling. Amerikaner sind stets sehr verwöhnt ... und wir müssen doch in Ehren bestehen.“

„Das werden wir ja! Du aber darfst jetzt nicht an andere denken, sondern nur an dich selbst und daß du uns bald wieder ganz gesund wirfst, Tanten!“

„Ich fürchte, ich werde Sonntag nicht reisen können, Tante Freda,“ sagte Ilse ein paar Stunden später kleinlaut zu Frau Stippwisch. „Der Medizinalrat war eben hier und stellte bei Tante Sabine beginnende Lungenentzündung fest. Er meint, es sei ein sehr leichter Fall, der eigentlich nur durch das Alter der Patientin nicht ganz unbedenklich werde, doch habe sie ja eine sehr kräftige Natur und so sei neun gegen eins zu wetten, daß sie glücklich herauskommt. Aber natürlich kann ich während der Dauer ihrer Krankheit hier nun nicht fort.“

„Das ist selbstverständlich. Pflicht geht vor Vergnügen. Indes ist aufgeschoben ja nicht aufgehoben. Wie wirst du es mit der Pflege machen? Karla ist doch im Haus nötig.“

„Der Medizinalrat wird heute noch eine Pflegerin schicken. Während ihrer Erholungsstunden werden ich und Karla uns abwechseln.“

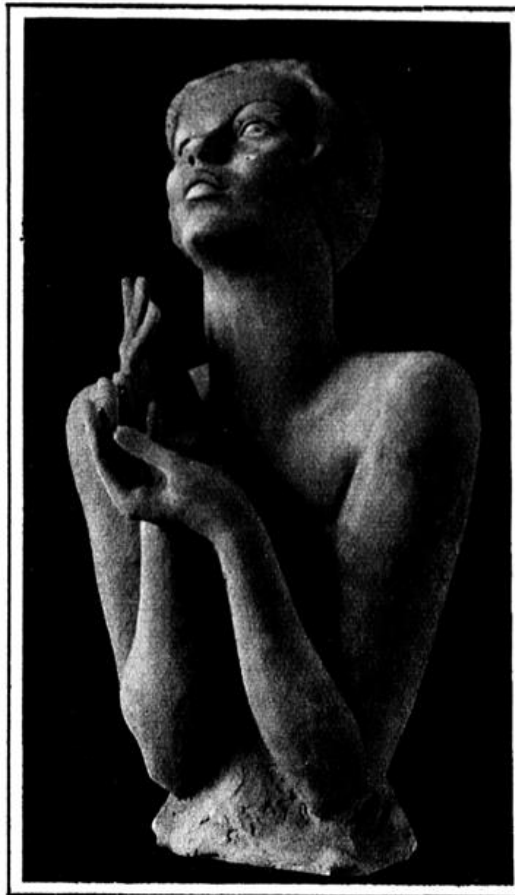
Ilse kam nicht viel zum Nachdenken an diesem Tage. Die Anordnungen im Häuslichen, die Vorbereitungen für den morgigen Abend, der Besuch bei Mrs. Bantling, der übrigens sehr abgekürzt werden mußte, obwohl Ilse sofort starke Sympathie für die Braut ihres Vaters empfand und ihr gern mehr Zeit gewidmet hätte — endlich all die kleinen und großen Veränderungen, die eine plötzliche Erkrankung für die Umgebung und den Gang des Haushalts bedingen, ließen Ilse kaum zu Atem kommen.

Eigentlich hatte Ilse Mrs. Bantling und ihrem Vater absagen wollen, aber Papa Lobenwein wollte davon durchaus nichts wissen.

„Ich habe mit dem Medizinalrat gesprochen,“ sagte er, „Sabines Zustand ist nicht im mindesten beunruhigend und in Schwester Klara verschaffte uns Werner die beste und zuverlässigste Pflegerin, die er überhaupt kennt. Außerdem liegt das Krankenzimmer oben im zweiten Stock. Warum sollten wir uns also die einzige Gelegenheit entgehen lassen, Mrs. Bantling und deinen Vater noch einmal gemütlich bei uns zu haben? Du weißt in ein paar Tagen reisen beide nach Berlin, wohin Mrs. Bantlings Bruder kommt und wo dann gleich auch die Trauung stattfinden soll. Und wenn sie dann auch noch einmal für kurze Zeit hierher zurückkommen, um Geschäftliches zu erledigen, so werden sie dann doch so viel zu tun haben, daß sich keine Zeit mehr für einen ruhigen gemütlichen Abend finden wird.“

Dies war ja nun allerdings richtig, und so blieb es bei der Einladung.

Bei Tisch drehte sich das Gespräch hauptsächlich um Tante Sabines Erkrankung.



Moderne Plastik von Milly Steger



Erich, der im letzten Augenblick erschien und sich gleich nach eingenommener Mahlzeit mit dem Hinweis auf dringende Geschäfte wieder verabschiedete, begegnete Ilse völlig anders als bisher.

Sein Blick suchte sie nicht mehr verstohlen und er machte keinen Versuch mehr, sie in ein Gespräch zu ziehen. Aber er war auch nicht mehr gedrückt und voll scheuer Unruhe wie in den letzten Tagen. Eine finstere, starre Entschlossenheit gleich einer ehernen Maske über seinen Zügen. Sein Benehmen ihr gegenüber war die eiskalte Höflichkeit eines Fremden. Er hatte sich entschlossen, eine Leidenschaft zu bekämpfen, die er als hoffnungslos angesehen mußte. Das Wort: „Hätt' ich dich nie gesehen!“ stand mit Flammenschrift in seiner Seele eingegraben.

Ilse empfand die Veränderung seines Wesens mit Schmerz und Erleichterung zugleich. Es war ihr lieb, daß er keinen Versuch mehr machte, sich zu rechtfertigen oder Gefühle zu markieren, die sie nur als Hohn und Heuchelei betrachten konnte. Aber diese tödliche Eiskälte tat doch auch schrecklich weh! Sie schauderte bei der Vorstellung, dies nun tagaus, tagein ertragen zu müssen. Wäre doch Tante Sabine nicht erkrankt! Hätte sie doch wenigstens für eine Zeit in den Frieden von Udendorf flüchten können, bis ihr wundes Herz sich ein wenig beruhigt und sie wieder völlig Herrin ihrer Nerven geworden! Aber nicht einmal das wollte ihr das Schicksal gönnen.

Indes am nächsten Tag beim Mittagessen horchte sie plötzlich hoch auf, während ihr zugleich der Herzschlag stockte in jäher Bestürzung. Der alte Lobenwein sagte nämlich zu seinem Sohn: „In Berlin wirst du natürlich auch Lebell besuchen und sehen, wie es sich in Wirklichkeit verhält. Ich kann mir nicht denken, daß ein so altes solches Haus wie Lebell u. Co. sich tatsächlich in Zahlungsschwierigkeiten befindet.“

„Natürlich werde ich hingehen,“ antwortete Erich, „und hoffe gleich dir, daß wir unsere Forderung doch noch hereinbringen. Die ganze Sache scheint mir auf einen Irrtum zu beruhen. Vielleicht sind Briefe Lebells verloren gegangen.“

„Möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich. Hast du übrigens Vornstoff schon von deinem Kommen verständig?“

„Ja. Ich depeschierte ihm heute.“

„Wann wirst du fahren?“

„Heute Nacht mit dem D-Zug.“

Ilse's Herz klopfte wie wahnsinnig. Er reiste fort, für längere Zeit, wie es den Anschein hatte! Und sie hatte davon bis zu diesem Augenblick keine Ahnung gehabt! Nicht mit einer Silbe hatte er für nötig befunden, sie von dieser Absicht in Kenntnis zu setzen. Hätte Pappa, der offenbar überzeugt war, sie wisse es, nicht zufällig jetzt davon gesprochen, würde sie es vielleicht erst erfahren haben, wenn er bereits über alle Berge war!

So jagten sich die Gedanken in Ilse's Kopf. Tausend Fragen brannten ihr auf den Lippen. Fortsetzung folgt



Eine „Mehr-Freude-Medaille“.

Zum Gedächtnis an den Verfasser des in unzähligen Exemplaren in der ganzen Welt verbreiteten Buches „Mehr Freude“, den verstorbenen Bischof von Rottenburg, Dr. Paul Wilhelm von Reppel, wurde von dem Bildhauer Taucher-Karlruhe eine wertvolle Medaille geschaffen, deren Reinertrag für die Errichtung des Schillerheims deutscher Katholiken (Haus für Literatur, Presskultur und konfessionelle Verständigung) bestimmt ist. Der berühmte Buchtitel ist auf der Medaille verewigt, außerdem ist es eine Besonderheit der Medaille, daß jedes Stück eine eigene Nummer trägt.



Der Obelisk

Moskau mit seinen, in denen man Russen aus allen Orients trifft, bunteren Eindruck beängstigend lebhaft die sauber gestrichen mit den oft pro Geschäften, die hüpfenden Anlagen spielenden Kindern in nichts an Revolutionsbürgerkrieg. Hier das Leben wie anderen europäischstadt.

Alle Häuser sind die der Kommunisten üppigen Paläste, die wurden zu Häusern. Aber es wurde bitter auch ihm wurde der Raum nach der seiner Familie zu. Was nutzen da die vollen Marmorflächen zweckmäßige Anordnung, seinen Verhältnissen angepasst ihm heute lieber. Miete ist wieder ein Alltagsding, nicht nach der Größe der Zimmer nach dem jeweiligen kommen des Inhabers.

Unvermutet stehe die Rundfahrt das Bild des Kremls auf. Jeder, der sendbare St...

Im Reiche der Bolschewiken

Von Carl Müller-Hamborn, Funkoffizier der „Cap Polonio“ (3. Folge)



Der Obelisk der Revolution

ersten Male erblickt, wird von der unvergleichlichen Schönheit des Bildes befangen. Umspült von den dunklen Fluten der Mowsta und Neglinka, erhebt er sich innerhalb einer von 14 phantastischen Türmen getränkten Mauer auf einer die anderen Stadtteile weit überragenden Hügelterasse. Seine vielen Kirchen, Paläste und Klöster erzählen lüdenlos die Geschichte Rußlands seit undenklicher Zeit.

Vor uns mit aufgefanztem Seitengewehr öffnen uns das Borowitski-Tor, durch das wir einen von großen Gebäuden begrenzten Platz betreten. Links die Drushejnaja Palata, von Zwan

dem Schrecklichen als Rüststammer erbaut. Die Sowjetregierung hat hier ein richtiges Museum errichtet. Eine ungeheure Fülle von Altartümern wird hier gezeigt. Trotz der gewaltigen Säle reicht der Bau nicht aus, alles Sehenswerte aufzustellen, sodaß ein großer Teil der Kunstschätze periodisch wechselnd gezeigt wird.

Unser Führer, ein früherer russischer Kunstlehrer, bemerkt einleitend, daß die russischen Museen zur Zeit die besten und reichhaltigsten der Welt seien. Er begründete diese Erklärung damit, daß einerseits russische Fürstenhäuser infolge ihres großen Reichtums niemals zu

Verkäufen ihrer Schätze gezwungen waren, wie beispielsweise Maria Theresia oder Friedrich der Große. Andererseits habe die den Museen und der Kunst ihr besonderes Wohlwollen schenkende Regierung durch Einreihung der von Kirche und Privatbesitz enteigneten Kunstgegenstände die staatlichen Sammlungen ungemein vervollkommen können.

Daran schloß sich eine Ausstellung alter Waffen und Rüstungen.

Unter den Kostbarkeiten befand sich auch eine Sammlung von goldenen



Das Triumphtor Moskaus, durch das 1812 die siegreichen Russen zurückkehrten



Im modernen Stadtviertel



Links oben: Das Regierungsgebäude der Sowjets.



Unten: Blick auf den Kreml mit seinen 500 Jahre alten Kirchen

Staatskarossen aller russischen Herrscher seit Zwan dem Schrecklichen.

Besonders kostbar war ein ca. 20 Meter langer Wagen, den die Zarin Elisabeth zu ihren Reisen zwischen Moskau und Petersburg benutzte hatte.

Moskau mit seinen winkligen Straßen, in denen man den echten Typ des Russen aus allen Gegenden des Reiches neben Vertretern des entlegensten Orients trifft, macht einen ungleich bunteren Eindruck als Petersburg. Der beängstigend lebhafteste Straßenverkehr die sauber gestrichenen Häuser mit den oft prachtvollen Geschäften, die hübschen gepflegten Anlagen mit lustig spielenden Kindern erinnern in nichts an Revolution und Bürgerkrieg. Hier pulsiert das Leben wie in jeder anderen europäischen Hauptstadt.

Alle Häuser sind im Besitz der Kommune, die üppigen Paläste der Reichen wurden zu Arbeiterhäusern. Aber der Genosse wurde bitter enttäuscht, auch ihm wurde der Kubikraum nach der Kopfzahl seiner Familie zugemessen. Was nützen da die prunkvollen Marmorsäle? Eine zweckmäßige Arbeiterwohnung, seinen Lebensverhältnissen angepaßt, wäre ihm heute lieber. Auch die Miete ist wieder eingeführt. Allerdings richtet sie sich nicht nach der Anzahl und Größe der Zimmer sondern nach dem jeweiligen Einkommen des Inhabers.

Unvermutet steigt auf der Rundfahrt das herrliche Bild des Kremls vor uns auf. Jeder, der diese tausendjährige Stadt zum

erschien und sich Zeit mit dem Hin- und Her verabschiedete, bisher.

er verstoßen und er in ein Gespräch nicht mehr gedrückt den letzten Tagen. denbeit gleich einer n. Sein Benehmen Höflichkeit eines offen, eine Leiden hoffnungslos an- datt' ich dich nie rft in seiner Seele

ng seines Wesens zugleich. Es war mehr machte, sich markieren, die sie betrachten konnte. doch auch schrecklich rstellung, dies nun fassen. Wäre doch ätte sie doch wenig- den von Udenorf Herz sich ein wenig errin ihrer Nerven das wollte ihr das

Mittagessen horchte ihr zugleich der führung. Der alte einem Sohn: „In Ubell besuchen und verhält. Ich kann solches Haus wie Bahlungschwierig-

ehen,“ antwortete h wir unsere For- Die ganze Sache verurhen. Vielleicht gängen.“

ahrscheinlich. Hast n deinem Kommen ute.“

g.“ nsinnig. Er reiste en Anschein hatte! m Augenblick keine er Silbe hatte er Absicht in Rennt- offenbar überzeugt ig steht davon ge- rft erfahren haben, e war!

n in lses Kopf. auf den Lippen. Fortsetzung folgt



der ganzen Welt burg, Dr. Paul he eine wertvolle deutscher Katho- bestimmt ist. Der Besonderheit der



Bezugspreis für die Zeit
abholung in der Geschä
höhe in 25 Millimeter
Angebote von anderen
zwangsweiser Beirreidun
berfahren usw. wird der
Anzeigen an bestimmten
gegebene und abgeteilte,
übernommen.
— Unfall-Unter

Die Stimmthaltung

Die G

Das unmögliche
Tage, an dem sich ein
tag vorstellt. Schwierig
parteien einstellen, m
sprache besonders inte
Guérard als Sp
übernommen, sich mit
anderzusehen. Er tat
durchaus gemäßig, do
men lieb, daß es dem
durchaus ernst ist un
der Deutschenationalen
gewillt ist. Immerhin
zwischen dem Zentrum
sondern führte eine ru
ten Lage herbei. Gro
seine scharfen M
zurückzunehmen
der Zentrumsforderung
Rebe des Abgeordneten
die warmen Worte, b
mete. Es war gerade
daß das Zentrum ba
merbe. Hinter diesem
sprache zurück. Der
die Demokraten das
besonders damit, daß
rung fähig, und der
von den Sozialdemo
mit den einzelnen
zwar in erster Linie
Reubell. Dieser ließ
und erwiderte sehr h
ein Sturm der Entr
Morgen mittag
ihre erste Feuerprobe
trauensvoten ist jeht
Vertrauensvot
genden Wortlaut hat
klärung der Reichsre
trauen aus.

Die Reichstags
Bereinigung bi
tagssitzung eine Tra
Mittrauensan
regierung abzu
Abstimmung über
Stimmthalt

Der F

Der Reichstag
fort. Verbunden da
der Demokraten, der
nischen. Als erster n
das Wort

der

Abg. v. Guérar
kennen, daß die uni
tischen Führers sta
haben, die bei ihm
nicht erlöschende Laie
Aufkunft trotz ihre
ihre Aufgabe darin
Reichs, der jungen
fall im Zentrum u
wegung. Zuerst li
schöpfte diese Hoffnu
die Sozialdemokratie
als das Reichstags
Mittlung des Vaterl
Zentrum und bei d
nung.) Dieser gem
Reichsgeheimen und
den Zentren und e
zen Kraftigen sprech
gebe, daß, wenn au
Zentrum jeht and
lung an hme na
gehe. Die beiden
schaft zusammen
nie getrennt. (W
der weiteren Hoffn
ficht der Sozialdem
fen, was eine schäli
Medner betont mit
das Zentrum an

Es müsse ausdrück
Art der Fort
Außenpolitik
tes Hört! Hört!
Vocarnovertr
fassungsmäßig
nicht in 3 We
im ganzen Laufe
nahme dieser Richt
politik einmal wöl
vom Grafen We
dringend der M
um die Fragen de
trum berange di
Landes und erklä
fehung den F
rung ihrer Lieber
nationalen nicht be
fennung der Verfa
der Lieberzeugung

Aus der Stimmerwelt



Werner Krauß als Wucherer
im „Student von Prag“

Eine Wellington-Anekdote

Das Schiff auf dem der Herzog von Wellington aus Indien nach England zurückfuhr, bekam am Abend eines Sturmtages ein schweres Ved. Der Kapitän begab sich zum Herzog und meldete pflichtgemäß, daß sie wahrscheinlich in kurzer Zeit untergehen würden. „Thank you, captain!“ sagte Wellington, der im Begriff war, sich hinzulegen, „dann brauche ich mich nicht erst auszuziehen!“

Ein Tierfreund.

„So'n armes Viecherl, da hat's jetzt erfrieren müssen und daheim in



Gräfin Agnes Esterhazy als Komtesse
im Film „Student von Prag“

meiner Bratpfanne hätt's so schön warm gehabt!“

Pflanzentunde.

„Herr Lehrer, was ist denn das da oben, was so an der Wand rauf klettert?“
„Das ist wilder Wein.“
„So? Gibt es auch wilden Schnaps?“



Hugo Döblin in einer originellen Kaffeehausparodie
„Der Skeptiker“

Gelungene Operation.

„Haben Sie das kostbare 20-Mark-Stück wieder bekommen, das Ihr Junge verschluckt hatte?“

„Nein, der Arzt hat's gleich als Honorar behalten!“

RÄTSEL-ECKE

Denkaufgabe.

Die schlaue Rechnerin.
Eine Gruppe Radfahrer unternahm einen Ausflug. Da stieß sie auf eine Schar Mädel. Der vorderste Radfahrer begrüßte sie: „Guten Tag, ihr Hundert.“ Da sprach ein Mädel: „Wir sind nicht Hundert, dann müßten wir noch einmal hundert, noch einhundert und den vierten Teil davon sein und dann müßtest Du aber auch noch ein Mädel sein.“
Frage: Wieviel Mädel waren es?

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
be — ben — ben — bi — dich — do — dom —
e — e — e — er — holz — i — i — irr — fa —
fer — fu — le — ment — ne — ne — ne — ne —
ni — o — re — ri — rol — sah — sar — se —
sie — sinn — te — ter — tin — ton —
trus — u — un — werb
sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus dem Gedichte „Die Bürgschaft“ von Schiller ergeben. (ch ist ein Buchstabe.)

1. Oper von Vorhing, 2. Frauengestalt der griechischen Sage, 3. Künstler, 4. Schriftstück, 5. Frauenname, 6. Frauenname, 7. Flüssigkeit, 8. Küchengerät, 9. Holzart, 10. Deutsche Insel, 11. Römischer Volksstamm, 12. Zahlwort, 13. Krankheit, 14. Eintommen, 15. Nebenfluß der Donau, 16. Bettmatte, 17. Gefäß.

Zitatenträtsel.

1. — oder —, das — — — Frage. 2. —, dunkel — der — Sinn. 3. — straff —, der

4. Kein — muß —. 5. — jeder — — —
Glücklichen. 6. —, dein Nam' —. 7. —
bedeuten —. 8. — ist, — zlemt. 9. — ihren
— sollt ihr —. 10. — für — die Erde.
11. — — der Mensch, so — — strebt.

In Stelle der Striche sind die fehlenden Wörter einzufügen, so daß bekannte Zitate entstehen. Die Anfangsbuchstaben dieser Zitate nennen einen großen Dramatiker.

Verfuchserätsel.

S	T	?	?	?	?	?	?	?	?
?	S	T	?	?	?	?	?	?	?
?	?	S	T	?	?	?	?	?	?
?	?	?	?	S	T	?	?	?	?
?	?	?	?	?	S	T	?	?	?
?	?	?	?	?	?	S	T	?	?
?	?	?	?	?	?	?	S	T	?

AAAAACDEEEEEEEEEEEFF
GGHHIIKKLLMMNNNNNOO
ORRRRRSSSTTTTTUUUU

Vorstehende 56 Buchstaben sind derart an Stelle der Fragezeichen zu setzen, daß 8 Wörter entstehen, mit folgender Bedeutung:

1. Stadt in Süddeutschland, 2. hohes kirchliches Fest, 3. Karnevalszeit, 4. Elterngabe bei Verheiratung der Tochter, 5. Schmuckstück, 6. Ausrüstungsgegenstand für Soldaten und Schüler, 7. Verzeichnis der Offiziere und Militärbeamten, 8. Politischer Parteiangehöriger.

Magisches Quadrat.

AAABDEEEKKNNNNR UU
Hat man aus obigen alphabetisch geordneten Buchstaben die 4 Wörter von der angegebenen Bedeutung richtig gebildet, dann müssen diese waga- und lotrecht gelesen gleichlautend sein.

1. Stadt am Rapsischen Meere, 2. englische Kohlenstation im Südwesten Arabiens, 3. Teil mancher Frucht, 4. westfälische Industriestadt.

Besuchskartenrätsel

Ant. Bekosse

Welchen Beruf hat der Herr?

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: Hagel, Apotheker, Neuhotel, Darius, Erbfolge, London, Neunauge, Hedon, Aneha, Romade, Diadem, Einreise, Livingstone, Rymwegen, Dokument, Arizona, Salon, Ingwer, Simson, Temesvar, Handeln! Handeln! Das ist es, wozu wir da sind. Fichte. — Rüge: füllen, füllen. — Besuchskartenrätsel: Wenn Liebe wartet — schenkt man, wenn sie erkaltet — denkt man. — Verfuchserätsel: Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. — Magisches Quadrat: Ebro, Brot, Rost, Otto. — Umschreibung: Irene, Sirene. — Verwandlung: Main, Mann. — Anderrug: Arm, Marmor.